

seine Frage: „Wie ist der Name? Wie?“, dann fuhr er fort: „Die Genossin Kilian muß schon deshalb in der Partei bleiben, weil sie weiß, was die Partei für sie bedeutet. Sie weiß, was die Partei für sie als Arbeiterin und Mutter bedeutet. Habt ihr gehört, was sie sagte? Sie ist in der Partei, weil sie ein Kind hat und weil sie das Schicksal ihres Kindes, ihr persönliches Schicksal, mit unserer Partei verbindet. Und so muß es sein, Genossen“, er unterstrich mit einer kurzen Geste die Bedeutung dieser Worte, „so ist es richtig. Von keinem von euch habe ich gehört, daß er sein Privatleben eng mit der Partei verbindet, erst die Genossin Kilian hat in unsere Versammlung einen tiefempfundenen menschlichen Inhalt gebracht. Trotzdem müssen wir ihr wegen Nachlässigkeit einen Verweis erteilen. Entscheidet!“

Er sah sich im Saal um, sie folgte seinem Blick und bemerkte wieder Misiaszek. Er stand noch immer da, vorgebeugt, und sah den Vorsitzenden an. Was will er? Weshalb meldet er sich zu Wort? Der Vertreter des Kreises hat doch recht, er hat mich verstanden, er allein, ging es ihr durch den Kopf.

„Genosse Misiaszek.“

Der Aufgerufene wandte sich zum Saal um:

„Genossen, wir kennen die Genossin Kilian, wir kennen ihre Vergangenheit, und wir alle können uns an ihren Mann erinnern, der in einem Gefängnis des faschistischen Polens ermordet worden ist. Wir wissen, daß sie Schwierigkeiten zu Hause hat und Sorgen, aber“, hier erhob er seine Stimme, „wir haben ihr nicht geholfen, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Was soll dieser Verweis? Werden wir ihr damit die regelmäßige Teilnahme an den Parteiversammlungen ermöglichen?“

Er hielt inne und sah sich langsam und bedächtig um. Er begegnete dem Blick Szymanskis.

„Genosse Szymanski, weißt du, wer diesen

Verweis verdient hat? Nicht die Genossin Kilian sondern wir, du und ich, und weißt du, weshalb? Weil unsere Frauen zu Hause sitzen, und sie hätten Katarzyna“, sie war erleichtert als sie hörte, daß er ihren Vornamen gebrauchte, „an den Versammlungstagen bei dem Jungen vertreten können. Ja, Genossen, wir sind es, die ihre proletarische Pflicht der Genossin gegenüber versäumt haben, denn wir waren nur hier auf den Versammlungen ihre Genossen, zu Hause aber nicht.“

Er schwang einen Augenblick, um Luft zu holen. Dann wandte er sich an das Präsidium:

„Genossen, ich verspreche euch“, dabei blickte er Szymanski an, der ihm zunickte, „ich versichere euch, daß die Genossin Kilian von nun ab regelmäßig die Versammlungen besuchen wird. Aber auch der Betriebsrat ist nicht in Ordnung, weil er immer noch nicht die Einweisung des Jungen in ein Krankenhaus durchgesetzt hat.“

Katarzyna ging lächelnd auf Misiaszek zu. Sie bemühte sich, die engstehenden Bänke zu umgehen. Sie schritt glücklich auf ihn zu, und es scherte sie nicht, daß alle ihre Tränen sahen, die sie plötzlich auf den Lippen spürte. Sie streckte die Hände aus und sagte:

„Genosse Misiaszek, ich dan —“

Ungeduldig mit den Händen herumfuchtelnd fiel ihr Misiaszek ins Wort:

„Genossin Kilian, mach keine Geschichten, die Versammlung ist noch nicht zu Ende.“

Er wies mit dem ausgestreckten Arm auf das Fensterbrett:

„Vergiß nicht, das da mitzunehmen!“^(*)

#

Die Redaktion bittet die Genossen, sich weiter so lebhaft, wie bisher, an der Diskussion um den „herzlosen Bürokraten-zu beteiligen.

*) Entnommen dem Band „Erzählungen“ von Stanislaw Wygodzki, Dietz Verlag, Berlin 1953, 3,50 DM.